

Gottvertrauen im Angesicht von BSE

Warum dem Öko-Bauern Rudolf Kring der Appetit noch nicht vergangen ist



Was kann man eigentlich angesichts der aktuellen Lebensmittelskandale noch bedenkenlos essen? BSE, Maul- und Klauenseuche: Die Gesellschaft ist verunsichert. Die Angst geht um, dass das Fleisch knapp wird. Viele Christen lassen ange-

sichts der BSE-Krise das Rindfleisch lieber in den Regalen liegen.

Überzeugende Antworten gibt der frühere Öko-Bauer und engagierte Christ, Rudolf Kring aus Friedrichshausen bei Frankenberg. „Unsere Gesundheit ist ein kostbares Gut, das wir nur einmal von Gott bekommen haben“, so der 64-jährige. Er mahnt eine Trendwende im Verbraucherverhalten an. Es stimme doch

etwas nicht in der Gesellschaft, wenn mehr Geld für die Freizeitbeschäftigung oder das Auto als für Lebensmittel ausgegeben wird. Kring, der zur Brüdergemeinde in Friedrichshausen gehört, ist ein viel beschäftigter Redner. Hunderte strömen zu seinen Vorträgen, Tausende greifen zu seinen Büchern. Alle Termine bis 2003 sind ausgebucht. Rudolf Kring ist davon überzeugt: „Gesundheit ist mit Geld nicht aufzuwiegen.“ Sie lasse sich nicht wie ein altes Möbelstück zum Sperrmüll stellen und neu beschaffen.

Trotz BSE - Rudolf Kring ist bis heute nicht der Appetit

vergangen. Das Problem ist für ihn nicht der „Rinderwahnsinn“. Schwerwiegender sei statt dessen der „Menschenwahnsinn“. Rudolf Kring ist davon überzeugt, dass alle Skandale der letzten Jahre hausgemacht sind: BSE im Rindfleisch, Erdöl in der Margarine, Fäkalien im Viehfutter, Pflanzenschutzmittel in Milch und Käse, Östrogene im Kalbfleisch. Für Rudolf Kring ist klar: Überzogenes Gewinnstreben ist in allen Fällen die eigentliche Ursache. Die Landwirte treffe nur bedingt eine Mitverantwortung. Viele wüssten gar nicht, was sie letztlich verfüttert hätten. Statt dessen befinde sich der Viehhandel oft in den Händen von kriminellen Organisationen mit mafia-ähnlichen Strukturen. Wer „Turbokühe“ geschaffen hat, nur um mehr Milch und mehr Fleisch zu produzieren, habe außer Acht gelassen, dass er es mit einem lebenden Tier zu tun hat. Rudolf Kring: „Hier beginnt für mich der ‚Menschenwahnsinn‘.“ Der ehemalige Öko-Bauer begegnet diesen Fehlentwicklungen mit ungewöhnlichen Erkenntnissen, die er aus der Bibel und aus der Natur gewonnen hat.

Er weiß: Die Bibel ist weder ein Fachbuch für ökologische Zusammenhänge noch ein Handbuch für Landwirte. Doch er ist davon überzeugt, dass Gott als der Schöpfer der Welt selber am besten weiß, was seiner Schöpfung gut tut. Wo er in „seinem“ Buch, der Bibel, also von der Natur spricht, sind diese Aussagen durchaus als Handlungsanleitung zu verstehen. Seit 3.400 Jahren könne man in der Bibel nachlesen, dass Kühe Gras

und Kräuter fressen sollen und nicht ihre zu Tiermehl verarbeiteten Artgenossen. Rudolf Kring verweist unter anderem auf Bibelstellen wie: „Gott sprach: ... allen Tieren der Erde ... habe ich alles grüne Kraut zur Speise gegeben.“ (1. Mose

1, 30),

„... und ich werde für dein Vieh Kraut auf dem Feld geben.“

(5. Moses 11, 15) oder „Der Gras hervorsprossen lässt für das Vieh.“

(Psalm 104,14). Rudolf Kring: „Durch den Ausbruch von BSE sind solche scheinbaren Nebensätze



Rudolf Kring
Foto: Rösler



der Bibel wieder hochaktuell geworden.“ Ihn überrascht das nicht. Denn er ist davon überzeugt, dass Gott „uns keine sinnlosen Gebote auferlegt, um uns das Leben schwer zu machen.“ Vielmehr meine der Schöpfer es mit seiner Schöpfung immer gut. Der Ex-Öko-Bauer: „Als Schöpfer von Himmel und Erde weiß er schon im Voraus, welche Folgen es für uns Menschen haben kann, wenn wir die hilfreichen Richtlinien in seinem Wort nicht beachten.“ Neben der Bibel ist Rudolf Kring als Naturfreund ein ausgezeichnete Beobachter von Fauna und Flora. Er weiß, dass Kühe niemals von sich aus Tiermehl gefressen hätten, wenn es nicht noch zusätzlich mit

Duft- und Geschmacksstoffen aufbereitet worden

wäre.

Denn wenn etwa Gülle auf die Felder gebracht wurde, hungerten Kühe lieber, als von dem verunreinigten Boden das Gras zu fressen.

Auch um Stellen, wo beispielsweise ein toter Feldhase liege, machten sie einen großen Bogen.

„Die natürliche Schutzfunktion der Rindernase wurde durch dem Tiermehl zugemischte Geruchs- und Geschmacksstoffe raffiniert außer Kraft

gesetzt.“ Wiederkäuer seien so ungewollt zu „Kannibalen“ geworden: „Anstatt dem Schöpfer zu danken für die sensible Rindernase, treibt man solchen Wahnsinn, indem man das Futter manipuliert.“

Viele Jahre war Rudolf Kring ein Einzelkämpfer. Im für ihn zuständigen Landwirtschaftsamt galt er als „frommer Außenseiter“. Als er in den 60er Jahren als junger Landwirt einen Förderkredit beantragte, weil er nach ökologischen und christlichen Prinzipien Landwirtschaft betreiben wollte, stieß er auf kein Verständnis. Das Geld bekam er nicht. Eine solche „Verschwendung“ von Steuermitteln könne man nicht verantworten. Viele Jahre später entschuldigte der Leiter des Amtes sich nicht nur bei ihm, sondern bat ihn auch, bei der Umwandlung der landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften in der ehemaligen DDR zu der Ökologie verpflichteten bäuerlichen Familienbetrieben zu helfen. Auch gegen den Widerstand in den Behörden konnte sich Rudolf Kring als ökologischer Vorkämpfer profilieren. Als es Anfang der 80er Jahre zum Östrogen-Skandal beim Kalbfleisch kam, konnte er seinen Absatz bis nach Bayern steigern. Auf seinem Hof nahm er die erste Biogas-Anlage in Hessen in Betrieb, er war Vorreiter bei der Selbstvermarktung in der Landwirtschaft.

Durch die Lebensmittel-skandale war der Öko-Bauer, der sich auch im Bereich der Heilkräuter und den Fragen der gesunden Ernährung auskennt, als Fachmann plötzlich gefragt wie nie zuvor. Er schrieb eine Serie von preiswerten Geschenkbüchern „Gesund & Fit durch natürliche Ernährung“ (ERF Verlag / Wetzlar). Mehr als 25.000 Exemplare wurden bereits verkauft. Ganz neu erschien jetzt von ihm bereits in zweiter Auflage der Band „BSE: Rinderwahnsinn-Menschenwahnsinn?“ (concepcion Seidel).

Die neue Popularität ist für den Landwirt ein Geschenk Gottes. Reich wird er dadurch

nicht. Denn den gesamten Erlös aus dem Buchverkauf und den Vorträgen gibt er in die Mission. Er lebt von seiner kleinen landwirtschaftlichen Rente. Aber er ist dankbar, dass viele Menschen Interesse an seinen Erkenntnissen haben. Denn nun kann er mit der Bibel und dem Evangelium von Jesus Christus Menschen erreichen, die normalerweise nicht in einen Gottesdienst gehen. Manche seiner Vorträge haben über 1000 Zuhörer. Ist er an mehreren Tagen an einem Ort, weiß er, dass es von Mal zu Mal mehr Zuhörer werden. Nicht nur Christen laden ihn ein. Er hat vor Anthroposophen gesprochen, vor Rotariern und bei Naturschützern. Immer wieder bekommt er Anfragen, ob er nicht im Unterricht an Gymnasien sprechen wolle. Wenn möglich, sagt er zu.

Meist stößt er auf breite Zustimmung mit seinen Thesen. Aber es gibt mitunter auch Ärger. Besonders ärgerlich ist es für ihn, wenn Pfarrer die Auslöser sind, die andere Erwartungen gehabt hätten. „Sie wollten, dass ich die Leute aufrufe, auf die Straße zu gehen und zu demonstrieren. Dass ich sie dagegen auffordere, ihr Leben im Licht der Bibel zu überprüfen, wollten die Theologen nicht hören.“ Einmal musste in Bayern eine von einer Kirchengemeinde organisierte Vortragsreihe sogar abgebrochen werden, nachdem der Pfarrer seine Zustimmung zurückzog. Die Vorträge fanden trotzdem statt - mit noch mehr Zuhörern. Denn ein Landwirt stellte kurzfristig seine frisch errichtete Scheune zu Verfügung. Mehr als 600 Interessenten seien gekommen. Mitunter fühlten sich manche Theologen auch herausgefordert, gegen die praxisnahe Auslegung der Bibelverse von Rudolf Kring das Wort zu ergreifen, weil man die Bibel an diesen Stellen nur im übertragenen Sinne verstehen dürfe, nicht im eigentlichen Wortsinn.

Theologisch völlig unbeleckt ist Rudolf Kring nicht: Drei Jahre lang befasste er sich mit der Bibel während einer Ausbildung an der Bibelschule

Wer „Turbokühe“ geschaffen hat, nur um mehr Milch und mehr Fleisch zu produzieren, hat außer Acht gelassen, dass er es mit einem lebenden Tier zu tun hat.





Im aufrichtigen Dankgebet für das Essen können wir unsere ganze Abhängigkeit von Gott ausdrücken.

des Missionshaus Bibelschule Wiedenest. Doch auch zuvor schon hatte er nach eigenen Worten „die Bibel wiederholt komplett durchgelesen“, um zu verstehen, was darin unter anderem über gesunde Ernährung und Landwirtschaft gesagt wird. Auch in mancher „frommen“ Gemeinde ist er nicht unbedingt gerne willkommen. Einmal wurde ihm vorgehalten, dass er 40 Minuten „vom Irdischen“ geredet habe und nur zwölf Minuten „vom Biblischen“. Doch trotz dieser Kritik will er sein Konzept nicht verändern. Denn er weiß, dass er viele interessierte Zuhörer erreicht.

Auch dass Getreide wichtig für die Ernährung ist, hat Rudolf Krings in der Bibel gefunden. Aus seinen biblischen Erkenntnissen hat er eine „Lebensmittelpyramide“ konstruiert. Am wichtigsten für die Ernährung seien Brot und Ge-

Dagegen seien in den Samenkörnern und Früchten die meisten Vitalstoffe. Krings biblische Erklärung für diese Beobachtung: „Nach dem Sündenfall hat Gott seinen Segen zurückgenommen. Wir müssen nun uns mit dem Zweitbesten zufrieden geben.“ Für interessant hält er in dem Zusammenhang, dass ein amerikanisches Forschungsinstitut, das im Auftrag des US-Gesundheitsministeriums tätig war, zu denselben Erkenntnissen bei der Lebensmittelpyramide gelangt sei - ohne sich dabei von der Bibel leiten zu lassen.

Bei seiner eigenen Ernährung hält sich Rudolf Krings an seine biblischen Erkenntnisse. Den Hauptbestandteil seiner Ernährung bildet das Brot. Auf tierische Produkte - Fleisch, Eier, Butter, Wurst und Käse - greift er dagegen nicht so häufig zurück. Sein Tipp: „Ein Viertel reicht.“ Konkret heißt das, dass die Brotschnitte viermal so dick zu sein hat wie der Belag darauf.

Die aktuelle BSE-Krise sieht er als Chance, sich grundsätzlich mit den Grundlagen der Ernährung zu beschäftigen. Es könne nicht angehen, dass 14,4 Prozent des Einkommens für Lebensmittel ausgegeben werden und 16,8 Prozent für die Gesundheit. „Wir geben mehr Geld für die Reparatur aus als für den Unterhalt“, so Rudolf Krings.

Beim Auto wären die Folgen klar: Man würde sich sofort von einem solchen Schrottfahrzeug trennen. Angesichts der nach wie vor nicht völlig erforschten Übertragungswege von BSE könne es letztlich keine Sicherheitsgarantie geben. Man könne nicht ausschließen, dass der Erreger sich

nicht auch in Schweinefleisch, Geflügel oder auch in Brühwürfeln, in der Suppenwürze, in Gummibärchen oder Wackelpudding befindet. Rudolf Krings will jedoch keine Panik verbreiten. Er persönlich habe durch die Lektüre der Bibel wieder zur inneren Ruhe gefunden: „Jedes Geschöpf Gottes ist gut und nicht verwerflich, wenn es mit Danksagung genommen wird; denn es wird geheiligt durch Gottes Wort und durch Gebet.“ (1. Timotheus 4,4). Alles, was man nicht in den Griff bekommen könne, dürfe man deshalb „vertrauensvoll an den Vater im Himmel abgeben“. Christen wüssten, dass die Zeit ihres Lebens in den Händen Gottes stehe. Im aufrichtigen Dankgebet für das Essen könnten sie ihre ganze Abhängigkeit von Gott ausdrücken. „Darin liegt der wahre Segen.“ Wer Gott vertraut, könne das Kürzel BSE



treide (1. Mose 1, 29a), gefolgt vom Obst (1. Mose 1, 29b). Dann sollte man Gemüse (1. Mose 3,18) essen, dann Fleisch (1. Mose 9, 2-3) und dann erst Genussmittel wie Wein. Bei der Bibellektüre hat er eine ihm interessant erscheinende Entdeckung gemacht. Erst nach dem Sündenfall essen die Menschen Gemüse und nach der Sündflut Fleisch. Doch Vorsicht sei geboten: Die Blätter seien nicht immer unbelastet. Denn dort sammelten sich die Schadstoffe. Die Pflanzen wollten sie los werden, was im Herbst dann auch geschehe, wenn die Blätter abgeworfen würden.



auch anders verstehen: Beten - Segen - Essen. Mit dieser Überzeugung könnten Christen auch in Zukunft gut leben.

Klaus Rösler

